

Eritrea

Geografie und Klima

Eritrea ist mit einer Fläche von 121.144 km² etwa drei Mal so gross wie die Schweiz. Es liegt im nördlichen Afrika und grenzt im Nordwesten an den Sudan, im Süden an Äthiopien, im Südosten an Dschibuti und im Nordosten an das Rote Meer. Das Land kann in drei geografische Zonen unterteilt werden: Der etwa 1000 km lange und 30-50 km breite Küstenstreifen ist heiss und trocken; das gebirgige zentrale Hochland (1500-2500 m.ü.M.) hat ein gemässigttes Klima mit ausreichenden Niederschlägen; das westliche Tiefland liegt zum Teil unter dem Meeresspiegel und ist eines der heissesten Gebiete der Welt fast ohne Regen. Die Hauptstadt Asmara liegt im zentralen Hochland auf 2300 m Höhe.

Bevölkerung

Eritrea hat zwischen 4 und 6 Mio. Einwohner, etwa 1 Mio. Menschen leben in der Diaspora. Die Bevölkerung ist ethnisch sehr vielfältig; es werden neun hauptsächliche Volksgruppen gezählt, die je ihre eigene Sprache sprechen. Verkehrssprachen sind Tigrinya und Arabisch. Die Eritreer sind etwa je zur Hälfte sunnitische Moslems oder Christen.

Neuere Geschichte

Die Geschichte des modernen Eritrea beginnt mit der Besetzung durch Italien 1881. Die Region war wegen der Lage am Roten Meer begehrtes Objekt europäischer Kolonialpolitik. 1934 eroberten die Italiener von Eritrea aus Äthiopien; beide Länder waren nun Teil der italienischen Kolonie Ostafrika. Nach der Niederlage Italiens im 2. Weltkrieg kam Eritrea unter britische Verwaltung. 1952 wurde es durch einen UNO-Beschluss und gegen den Widerstand der Bevölkerung in eine Föderation mit Äthiopien eingebunden und 1962 von Äthiopien annektiert. Nach einem langen und blutigen Unabhängigkeitskrieg, der in den frühen sechziger Jahren begonnen hatte, wurde Eritrea 1993 ein unabhängiger Staat. Das junge Land weckte grosse Hoffnungen, stand aber auch vor grossen Herausforderungen: Wiederaufbau und Sicherstellung der Versorgung, Wiedereingliederung der Befreiungskämpfer; dazu kamen bald aussenpolitische Konflikte mit den Nachbarstaaten, insbesondere ein desaströser Krieg mit Äthiopien (1998-2000). Einige dieser Konflikte schwelen nach wie vor weiter (mit Äthiopien, Djibouti, Einmischung in Somalia).

Politik und Menschenrechte

Die gegenwärtige Regierung unter Präsident Isaias Afewerki, dem ehemaligen Rebellenführer, seit der Unabhängigkeit an der Macht, ist repressiv: Politische Gegner und religiöse Minderheiten werden verfolgt, Pressefreiheit existiert nicht. Kritik an der Regierung wird nicht geduldet. Die andauernden Spannungen mit den Nachbarländern sind ein Vorwand für die Dauermobilisierung und Militarisierung des Landes.

Auch nachdem sich herausgestellt hat, dass der im November 2014 publizierte Bericht des dänischen Migrationsdienstes zur Situation in Eritrea fehlerhaft und qualitativ ungenügend ist, beziehen sich Politiker und Medien nach wie vor auf die darin verbreitete Behauptung, die Menschenrechtslage in Eritrea habe sich verbessert. Der umstrittene Bericht dient damit als Rechtfertigung, Flüchtlinge nach Eritrea ausschaffen zu können.

Demgegenüber hält die Länderanalyse der SFH (Schweizerische Flüchtlingshilfe) aufgrund ihrer systematischen Beobachtungen fest, dass nach wie vor keine Menschenrechtsakteure nach Eritrea einreisen dürfen. Unabhängige Medien und die freie Meinungsäusserung sind weiterhin verboten. Die Beschaffung von Informationen vor Ort ist unmöglich. Die UN wie auch die Analysten des hiesigen Staatsekretariats für Migration (SEM) sehen keine Verbesserungen der Menschenrechtslage. Die UN Untersuchungskommission zu Menschenrechten in Eritrea ging im Juni 2015 von «systematischen, weit verbreiteten und grausamen Menschenrechtsverletzungen» aus, bei denen es sich «womöglich um Verbrechen gegen die Menschlichkeit» handelt.

Nationaldienst

Der Nationaldienst ist in Eritrea ab 18 Jahren für Männer und Frauen obligatorisch. Es muss jedoch betont werden, dass der Nationaldienst, wie er in Eritrea praktiziert wird, keinesfalls mit der z.B. in der Schweiz geltenden allgemeinen Dienstpflicht verglichen werden kann.

Gemäss einem Bericht von Amnesty International gleicht der Nationaldienst in Eritrea einer unbefristeten Zwangsarbeit. Er dauert nicht, wie offiziell verlautet, 18 Monate, sondern ist faktisch unbefristet. Viele Dienstpflichtige stehen zwischen 10 und 15 Jahren im Dienst, in einigen Fällen bis zu 20 Jahren. Der Nationaldienst beschränkt sich nicht auf militärische Aufgaben, sondern umfasst Arbeiten in der Landwirtschaft, auf dem Bau oder im öffentlichen Dienst. Der Sold reicht für den Unterhalt der Familien nicht aus. Viele der von Amnesty Befragten berichteten, dass sie ihre Ehefrauen, Eltern oder Kinder nur einmal im Jahr besuchen können. Viele der Betroffenen haben daher keine Möglichkeit, ein Familienleben zu führen und sich eine eigene wirtschaftliche Existenz zu schaffen.

Auch Schüler und Kinder werden rekrutiert: Seit 2003 werden die Schüler der 12. Abschlussklasse in einem militärischen Trainingslager unterrichtet. Die akademische Bildung wird zu Gunsten des militärischen Trainings vernachlässigt. Viele Schüler, die vor dem 7. Altersjahr in die Schule eingetreten sind oder Klassen übersprungen haben, sind bei Eintritt in das Trainingslager erst 16 oder 17 Jahre alt. Auch Minderjährige, die die Schule abgebrochen haben oder älter aussehen als sie sind, werden eingezogen; Schulschwänzer oder sozial Auffällige werden zur Umerziehung in militärische Ausbildungslager gesteckt. Trotz dem Verbot der Rekrutierung Minderjähriger wurden Kinder zwischen 11 und 17 Jahren in solchen Lagern gefunden. Experten schätzen, dass etwa 5% der eritreischen RekrutInnen minderjährig sind.

Bildung

Nach der Unabhängigkeit unternahm die Regierung grosse Anstrengungen im Bildungsbereich mit besonderer Aufmerksamkeit auf flächendeckende Primarschulbildung, Alphabetisierung, Mehrsprachigkeit und Förderung von Mädchen und Frauen. Nach der Errichtung einer faktischen Diktatur um die Jahrtausendwende wurde das Bildungswesen vernachlässigt und immer mehr militarisiert. Die massenhafte Migration junger Menschen aus Eritrea ist auch eine Reaktion auf die Verbindung von Bildungs- und Militärpolitik, d.h. der Zwangsrekrutierung am Ende der Schulzeit. Der Niedergang des eritreischen Bildungswesens und die häufigen Ausbildungslücken, bedingt durch jahrelange Flucht, sind die Gründe für die zunehmende schlechte Qualifizierung eritreischer Flüchtlinge.

Wirtschaft

Eritrea ist eines der ärmsten Länder der Welt. Der Lebensstandard ist als Folge von Kriegen und Dürreperioden sehr niedrig, ein Grossteil der Bevölkerung lebt in grösster Armut. Zurzeit sind 80 % der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt, die aber nur knapp ein Fünftel des Bruttoinlandsprodukts (BIP) erwirtschaftet. Landwirtschaft ist wegen des Klimas nur bedingt möglich, die meisten Anbaugelände liegen in den mildereren Regionen des Hochlands. Angebaut werden unter anderem Hirse, Gemüse, Obst, Hülsenfrüchte, Baumwolle und Kaffee. Bedeutend ist der Fischfang für die Ernährung der Bevölkerung. Die Industrie ist nur mässig entwickelt und trägt knapp ein Viertel zum BIP bei. Eritrea ist reich an Bodenschätzen; abgebaut werden aber nur einige wenige, vor allem Gold, Kupfer, Silber und Zink.

Migration

Seit 2002 verlassen vor allem junge Menschen Eritrea in grosser Zahl. Die hauptsächlichsten Fluchtgründe sind die Angst vor dem Nationaldienst bzw. vor der drastischen Bestrafung von Wehrdienstverweigerung oder Desertion und die Perspektivlosigkeit des zeitlich unbeschränkten Dienstes. Laut UNO-Flüchtlingshilfswerk waren Ende 2014 rund 417.000 Eritreer auf der Flucht.

Die in die Schweiz reisenden eritreischen Migrantinnen und Migranten sind vorwiegend Personen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren, die vom Nationaldienst desertiert sind beziehungsweise den Dienst verweigert und danach das Land illegal verlassen haben. Zwischen 2002 und 2015 haben 37'307 Menschen aus Eritrea ein Asylgesuch in der Schweiz gestellt, davon mehr als 15'000 allein in den letzten zwei Jahren. Ende März 2016 lebten 15'880 Personen aus Eritrea als anerkannte Flüchtlinge (Ausweis B und C) in der Schweiz und 14'722 im Asylprozess (davon 8'484 noch im Asylverfahren mit Ausweis N und 6'238 vorläufig aufgenommen mit Ausweis F).

Quellen und Links:

www.fluechtlingshilfe.ch/news/mediendossiers/eritrea.html

<https://de.wikipedia.org/wiki/Eritrea>

<http://www.laender-lexikon.de/Eritrea>

www.sem.admin.ch/sem/de/home/asyl/eritrea.html

Eritrea – Vom Land der Hoffnung zur Massenauswanderung. Von Magnus Treiber als Einführung zu einer Fortbildungsveranstaltung des SFH, 2015

<https://www.fluechtlingshilfe.ch/assets/herkunftslaender/afrika/eritrea/150121-eri-rekrutierung.pdf>

<https://www.amnesty.ch/de/laender/afrika/eritrea/dok/2015/bericht-unbefristeter-nationaldienst-fluechtlinge-brauchen-schutz>